

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1927)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



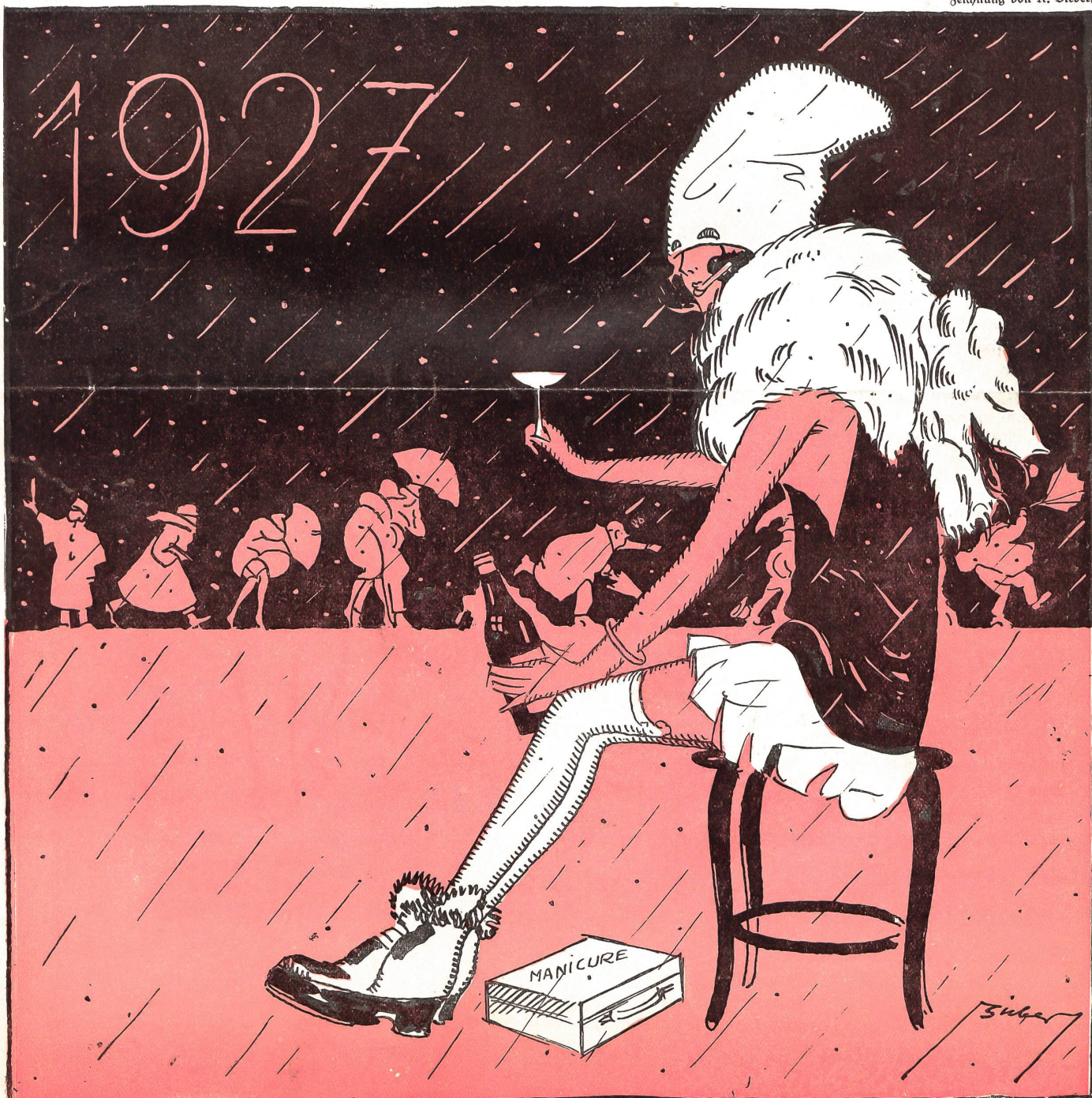


# Der Bärenspiegel

Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.  
Erscheint Mitte jeden Monats.

Es Mode-Mädi-Modi.

Zeichnung von A. Bieber.



Prosit Neujahr!



# Abonniert den Bärenspiegel!

Abonnementspreis Fr. 5. — jährlich.

➔ Jahrgang 1926, solid gebunden, zum Preise von Fr. 10. — zu haben. ➔  
Adressänderungen nicht vergessen anzugeben!

## Avis.

Im Laufe dieser Woche werden die Abonnementsnachnahmen an diejenigen Abonnenten verschickt, welche den Betrag nicht per Postcheck einbezahlt haben. Wir bitten um prompte Einlösung der Nachnahmen.

Die Administration.

## Nach den Festtagen.

Erlöschen sind die Weihnachtskerzen, verrauscht die Sylvesterklänge, verebbt ist die Hochflut der Weihnachtspreislisten und Prospekte (zu Ehren der Schweizerwoche zum Teil im Auslande hergestellt). Die Auslagen der Warenhäuser zieren nicht mehr Lebkuchen und Backwerk zu unerhörten Preisen zum Vergnügen der Bäcker, die das Mittel noch nicht gefunden haben, diesem Unfug zu steuern. Die hochgepackten Gabentische für die Cottospieler mit Hamml, Kaffli, Rippli (zum Ergötzen der hiesigen Metzger teilweise von auswärts bezogen) und andern guten Dingen sind aus den Wirtschaften verschwunden. Verkündungen sind die hochtönenden Reden der Parlamentarier von der „Not des Volkes“, vom „Sparen“ und andern schönen Dingen. Der Herr Nationalrat sitzt daheim am reichgedeckten Tisch und liest mit Behagen die schönen Reden, die er gehalten hat, währenddem die durch die Sparmaßnahmen geschaffenen Arbeitslosen die Straßen bevölkern und des Himmels Segen auf das edle Haupt des „Sparers“ auf anderer Leute Kosten herabwünschen.

Der Alltag ist wieder eingelehrt. Mit gemischten Gefühlen macht der Geschäftsmann seine Bilanz und macht einen Strich unter die getäuschten Hoffnungen. Der Steuervogt waltet mit Energie seines Amtes. Ihn kümmern die getäuschten Hoffnungen wenig. Er gehet einher wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlinget. „Schrubet se nume rächt brav, sie wärde de scho geusse!“ ist seine Devise. Er späht nach neuen Opfern, und siehe da, schon hat er sie gefunden! Ein altes Konto ist noch auszugleichen mit den Wirten. Seitdem der Richter den Wirt von der ungesetzlichen Musiksteuer befreit hat, ließ es dem Steuermoloch keine Ruhe mehr. „E halbi Million mueß use!“ Also Steuer- und Gebührenschraube her! Erhöhung der Patenttagen vor!

Ein armer Sünder von Gastwirt steht vor dem gestrengen Moloch.

— „Eui Buechhaltig isch de nit. Mir wei Euch scho lehre, Buechhaltig führe!“

— „Das näm mi de doch ds Tüfels wunder! Mi Buechhaltig stimmt jedefalls besser als Eue Stürzettel!“

— „Oho, nume hübscheli, süsch rede mir de anders mit Euch! Da steit foundsjo viel Liter igschauft, verchauft sige foundsjo viel worde. Glaubit Dihr, mir verstöngi dä Schwindel nid o?“

— „He zum Donner, der Räschte isch ja no da, mässit ne nach!“

— „Sofo, u was de obedri gschüttet worde isch? Meinit Dihr, mir bhenni das nid o? Ig will euch ig ganz genau vorrächne, was Dihr zweni aggäh heit: Also: Erstens heit Dihr

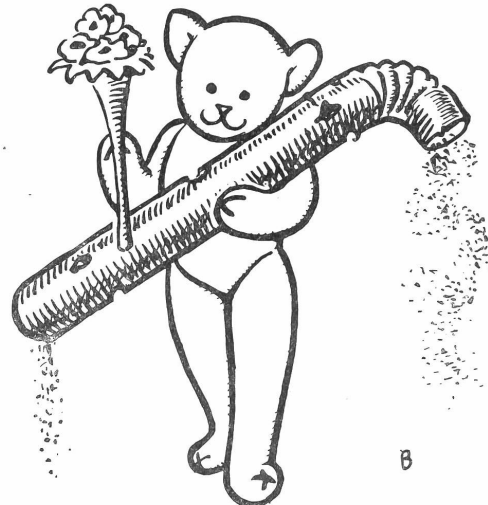
hundertfüßg Liter z'weni Verchauft aggäh, macht 360 Franke. Zwentens heit Dihr dä Wy nid aggäh, wo stah blibt. Nach üsne gnaue Brächnuige macht das füs Prozänt us, i Euen Fall also 300 Franke. Ferner sit Dihr sicher o im Rabattspareverein oder im Konsum. Das macht zirka 300 Franke Rabatt im Jahr. Im witere sit Dihr füsmaal büest worde wägen Ueberwirte. Was Dihr dert meh verdienet heit, macht 100 Franke. Verschlagnig Gschir macht e Mehrwärt vom Inventar vo 250 Franke. E Zueschlag vo 100 Franke isch ferner ag'näh wäge der Nähi vo Euer Wirtschaft bim Rathus. Mi weiß ja, daß die Herre Groß- u Nationalrat lieber i der Pinte hoche als im Ratsaal. Zum Schluß für allfällig vergässnigi Poste 300 Franke. Das macht also alles i allem schlächt grächnet 1210 Franke, wo Dihr z'wenig aggäh heit! So wird bi üs grächnet u nid anders u we Dihr nid zfride sit, so entzieh mir Euch ds Patänt!“

Der Wirt ist überzeugt und verfügt schleunigst eine Herabsetzung der Preise für Speisen und Getränke. — —

Gottfried Stutz.

○○○

## Zum Stadthausbrand in Rouen oder: Teddy-Bärs Neujahrsgeschenk.



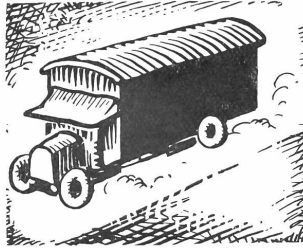
Das Stadthaus Rouen stand in Flammen  
Und stürzte beinahe ganz zusammen;  
Vernichtet von den Schadenfeuern  
Sind die Register für die Steuern!  
Die Schuld am Brande, stellt euch vor,  
Trägt ein defektes Ofenrohr,  
Und dieses hat nun, halb verkohlt,  
Der Teddy schleunigst hergeholt.  
Er dachte, daß er's bringen könnte  
Zum sinnigen Neujahrspresente  
Den Steuerbureaus in der Schweiz,  
So zum Gebrauche allerseits.  
Er sagt dazu noch, halb im Spaß:  
„Hier! In der angenehmen Hoffnung daß...!“ Ojeh-

# Unsere Neujahrswünsche.

Wir wünschen Ihnen



12 Monate im Jahr bezahlte Ferien,



täglich einen Möbelwagen voll Goldstücke als Taschengeld,



daß alle Steuerbureaux ständig geschlossen und



jämliche Steuer- und Be-  
treibungsbeamte mit doppel-  
tem Gehalt dauernd in den  
Ruhestand versetzt werden!



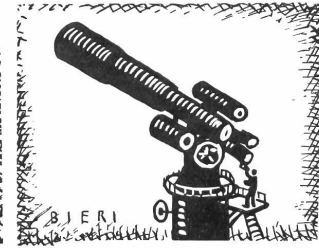
daß alle Feinde zum Nord-  
Pol in die Verbannung gehen  
müßten,



jeder Ehefrau einen „fleißi-  
gen, soliden“ Mann,



und jedem Ehemann einen  
eigenen Hauschlüssel, nebst  
schriftlicher Bewilligung für  
den unbeschränkten Ausgang.



Uns selbst aber wünschen  
wir derart viel Abonnenten,  
daß wir Nicht-Abonnenten,  
sofern solche überhaupt noch  
vorhanden wären, mit einem  
Riesenfernrohr suchen müssen.

## Exterritorialität!

Sehr liebt der Herr Sekretär,  
Von dem „jungen Fleisch“ zu naschen.  
Gierig spähet er umher,  
Wo er solches könn't erhaschen.

Anders als an Japans Strand  
Sind hier Bräuche und auch Sitten,  
Ordnung herrscht in unserm Land:  
Die Nemesis kommt geschritten!

Aber ach, des Richters Arm  
Ist zu kurz für unsre „Rechte“.  
Strafe kriegt, daß Gott erbarm,  
Nicht der Meister, nur die Knechte!

Lieber Japs, o laß dich bitten:  
Junges Fleisch? Du kannst es haben,  
Aber nicht in Funggelischmitten;  
Such's für dich im — Bärengraben!

○○○

Gottfried Stutz.

## Unerfättlich!

Es konnte einer einen „tollen Schüssel“ erben. Als man bei ihm darüber seine innersten Gefühle erforschte, da platzte ihm heraus: „We's rächt gange wä, so hätt i meh übercho, weder daß mir ghört hätt!“

\* \* \*

## Richtiger Zusammengang!

Vier Landsturmmannen, denen der Kopf zu den Haaren herausgewachsen war, sangen in richtiger Erkenntnis der Situation aus voller Brust: „Ich bin ein jung' Soldat mit zweiundzwanzig Haaren!“ — Tableau!

## „Was ist Faulheit?“

Lieber Bärenspiegel!

Es gibt sehr geistreiche Schulmeister, das muß man den Leuten vom hölzernen Szepter lassen. Aber es gibt auch geschickte Schüler, die nicht umsonst Weisheit bei Kathedern geschlürft haben. Begab es sich doch tatsächlich an einem Gymnasium, daß ein Gestrenger für eine Unterlassungssünde zur Strafe einen vierseitigen Aufsatz über die Frage diktierte: „Was ist Faulheit?“

Der Schüler „nicht faul“, ging hin, setzte auf das erste weiße Blatt oben den Titel flott in Rundschrift, zog darunter über die ganze Seite einen Querstrich, ebenso auf den folgenden Blättern, bis zu Seite vier und schrieb hier an den untern Blattrand die doch sicher trefflichere Antwort: „Das ist Faulheit“.

Im Lehrerkollegium habe man sich danach heimlich, o nur ganz heimlich, ein neues Aufsatzthema ausgedacht. Es lautete: „Wer ist klüger, der Lehrer oder sein Schüler?“

Rätus.

○○○

## Amtsstil.

In einem amtlichen Blatt war folgende Publikation:  
Der den, der den Wegweiser auf der Brücke, die auf dem Wege, der nach Muri führt, liegt, steht, umgeworfen hat, zuverlässig sicher zur Anzeige bringt, erhält eine angemessene Belohnung.

\* \* \*

Lehrer: „Nennt mir Hauptwörter!“

Schüler: Der Apfel, die Birne, die Pflaume...

Lehrer: „Halt! Max paßt ja gar nicht auf! Was macht denn der?“

Schüler: „Hauptwörter essen, Herr Lehrer.“



## Pariser Journal.

Was man auf den Boulevards erzählt . . .

### I.

Ein Pariser geht in die Ferien. Er ist ein leidenschaftlicher Fischer und betreibt natürlich seinen Sport von morgens früh bis abends spät. Da aber die Fische gar nicht anbeissen wollen, vertreibt er sich, während er an der Uferböschung sitzt, die Zeit mit Zeitungslesen.

Ein Bauer kommt hinzu und fragt ihn, was er da mache. „Ich lese die Zeitung.“ — Der Bauer antwortet: „Ach, das möchte ich auch gerne, aber ich kann nicht lesen.“

Und der Pariser gibt schnippisch zurück: „Guter Mann, dann verlieren Sie ja die eine Hälfte des Lebens . . .“

Der Bauer schweigt. Plötzlich zieht ein mächtiger Fisch an der Angel und — der Pariser fällt in den Teich.

Der Bauer fragt wiederum: „Was machen Sie da?“

Der Pariser schreit verzweifelt: „Sehen Sie nicht, ich bin ins Wasser gefallen! Retten Sie mich!“

Der Bauer steht still und ruhig und fragt: „Können Sie denn nicht schwimmen?“

„Nein — nein —“ ruft der Pariser.

„Nun,“ erwidert der Bauer, „dann verlieren Sie eben beide Hälften Ihres Lebens,“ und geht langsam davon . . .

### II.

Gaston hatte die Gewohnheit, nach jeder Geschichte, die ihm erzählt wird, zu sagen: „Das hätte noch schlimmer kommen können.“ Er sagte dies ganz gleichgültig, ob es sich um eine Feuersbrunst, um ein Erdbeben oder um einen Mord handelte. Immer bekam man von ihm die Antwort: „Das hätte noch schlimmer kommen können . . .“

Eines Tages erzählte ihm Max: „Hast du gehört, was gestern abend bei Durands passiert ist?“

„Nein — was denn?“ fragt Gaston neugierig.

„Also, stell dir vor: Durand kommt spät nach Hause aus dem Kegelflub. Wie er in den Salon tritt, findet er seine Frau in flagranti mit dem jungen Hausarzt. Voller Wut nimmt er einen Revolver, tötet seine Frau, den Liebhaber und zuguterlezt sich selbst.“

Gaston sagt ruhig: „Das hätte schlimmer kommen können!“

Max ist starr: „Wieso — denke: drei Menschen sind tot!“

Max kann nicht verstehen: „Genügt dir das denn noch nicht?“

Und Gaston erwidert seelenruhig: „Nein, denn wenn Durand einen Tag früher um dieselbe Stunde zurückgekehrt wäre, hätte er mich in flagranti mit seiner Frau gefunden . . .“

\*\*\*

Karl Erny.

### Regierungsrätliches.

Hans: Es dunkt mi, 9 Regierigsrät sigi z'viel.

Peß: I bi o der Meinig, mi chönnti 4 abzieh.

Hans: Aber de würde si de erfrüre im Winter.

\* \* \*

### Aus einem Schüleraufsatz!

Ein Schüler hatte über die Übelungen einen Aufsatz zu verbuchen. Er schrieb: Siegfried hatte eine wunderbare Stelle an seinem Körper (anstatt verwundbare), die nur seine Frau kannte.

## Wie sich ein Radiohörer die Vortragenden am Mikrophon vorstellt.

Aus Ojeh's Radiovorträgen.

Motto (frei nach Schillers Gedicht:

„Die Ibiße des Kranikus“):

Man hört, doch kann man sie nicht sehn,  
Die Radiostimmen furchtbar krähn.

### Kurze Vorbemerkung:

Das Raten wird sich gar nicht lohnen:

Ich meine keine bestimmten Personen. —

1. Dir hochdramatische Oberprimadonna.  
Rauschend von Seide und Crêpe de Chine,  
Uberschüttet mit Coty d'or,  
So ragt die berühmteste Sängerin  
Majestätisch, gewaltig, empor.

Ein Meter neunzig mißt die Gestalt,  
Zwei Meter rund ums Gebuse,  
Erstaunend erblickt man der Glieder Gewalt,  
Und rückwärts: die Hypothekuse!

Juwelen und Perlen auf Hals und Hand  
(Man sieht schon, die Singkunst rentiert sich),  
Vom prächtigsten Stoffe das ganze Gewand —  
Schuhnummer ist siebenundvierzich.

So steht sie, erhaben und riesig und groß,  
Und singt uns von Wagner und Straußen,  
Und legt sie mal erst im fortissimo los —  
Ist jedermann froh — ist er draußen!

### 2. Der ungarische Violin-Virtuos.

In düsterem Zwiellicht, gespenstisch und faßl  
Steht eine schwarze Gestalt nun im Saal:  
Unheimlich und wild, —  
Ein teuflisches Bild.

Ein bleiches Gesicht, satanisch verzerrt,  
Zwei funkelnde Augen, weit aufgesperrt,  
Die Lippen ganz fest  
Aufeinandergepreßt.

Ein Körper aus Knochen und Nerven und Sehnen  
Und Feuer statt Blut in den Adern und Venen,  
In der fiebrigen Hand  
Jeder Muskel gespannt.

Dann singt seine Geige ein slavisches Lied,  
So seltsam und traurig, so mutlos und müd,  
Sie seufzt und klingt  
Und weint und singt.

Doch plötzlich — da bäumt sich der Geiger auf,  
Der Bogen bewegt sich in rasendem Lauf,  
Und er fliegt und er heßt,  
Zerrissen, zerfetzt. —

Und als dann das wirbelnde Spiel zu Ende,  
Erschlafft die Gestalt und fallen die Hände —  
Und Haare liegen auf der Erden —  
Von Menschen — und von Pferden . . .

**Älteste Chauffeurschule Bern**

88 Kurse und Fahrunterricht jederzeit

**S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58**

**Radnik**

Der Schneider  
der eleganten Welt

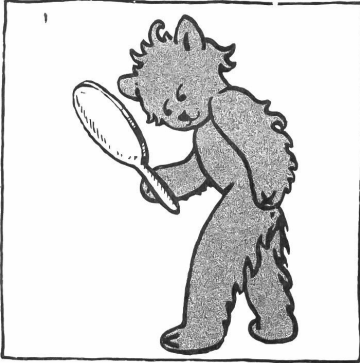
in Bern

Kyffhäuserstrasse 6 - Tel. Chiffre 24 87

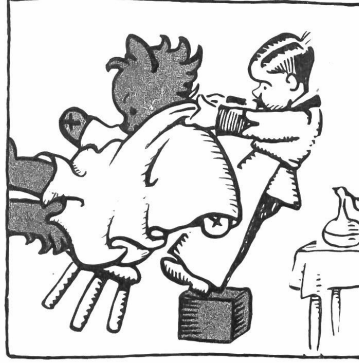
# Teddy=Bärs Abenteuer.

## XXXV. Teddy beim Winter=Haarkräusler.

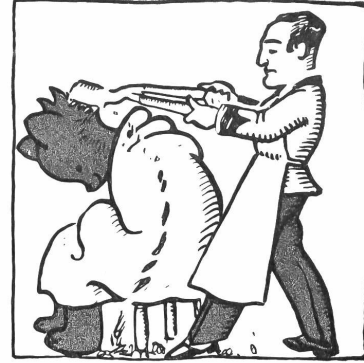
Zeichnungen von Fred Bieri.



1. „Poß Eiederbuech, denkt Teddy=Bär,  
Wo chunnt das Haar o nume här?  
Da git's nüt, als sedch sofort z'pfäje  
Bim Coiffeur ga der Chopf la mähje!“



2. Der Lehrbub hängt dem Publikum  
Vorerst den weißen Mantel um,  
Und ferner klebt er gleichen Falls  
Ein Stück Papier ihm um den Hals.



3. Der Herr Gesell, mit wicht'ger Miene,  
Erscheint dann mit der Zwickmaschine;  
Er haut und rupft so streng er mag —  
(Als ob ein Mensch ein Thujahag!)



4. Für fein're Arbeit kommt sodann  
Der Meister mit der Scheere dran. —  
(Obschon er ihn ins Ohr gehauen  
Hat Teddy keineswegs geschrauen.)



5. Und hierauf wäscht den Kopf er nun  
Mit warmem Wasser und Schampuhn,  
Und weil es ganz vorzüglich sei,  
Zertätstcht er noch ein Hühnerci.



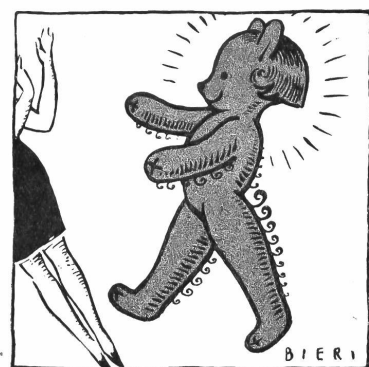
6. Und dann beginnt mit allen Vieren  
Er auch das Haar noch zu massieren,  
Und gualleich nimmt er auch gerade  
Ein halbes Kilo Fettpomade.



7. Dem „Kräuseln und dem Locken“ brennen  
Wird man auch nicht entgehen können,  
Und endlich wird man ungeniert  
Mit Wasserstoff verozidiert.



8. Zum Schluß kauft dann das Opferlamm  
Noch Bürste, Parfum, Seife, Kamm,  
Nebst Pinsel, Puder, Salbe, Watte —  
Obschon er gar nichts nötig hatte!



9. Der Teddy glaubt, für all sein Geld,  
Sei er der Hirsch nun auf der Welt,  
Sein Schatz jedoch sagt nicht sehr nett:  
„Du bist ja krank, gang hei i ds Bett!“

Ojeh.





## Nerven!

Nervosität ist die grosse Zerstörererin unserer Zeit. Sie drängt sich in die Schaffenskraft des Einzelnen wie ins Familienleben und die Beziehungen der Völker zueinander. Sie ist dem Ausruhen wie dem Lebensgenuss, dem Frieden wie dem edlen Wettstreit gleich hinderlich und setzt an Stelle von all dem ein zänkisches, übelnehmerisches Wesen ohne grosse Züge und Ziele. Wenn wir einmal die Schuld der Nervosität an Kriegsausbrüchen begriffen, wir würden sie schärfer bekämpfen als die Cholera.

Das beste Rezept wäre: 1. Mehr Schlaf, 2. keine Uebertreibung im Arbeiten und im Geniessen, 3. keine Gifte wie Nikotin, Alkohol, Betäubungsmittel und 4. bessere Nahrung.

Die wenigsten Nervösen können ihr Leben so vollständig umgestalten, um den

Forderungen 1 und 2 ganz zu genügen. Die Aufgabe liebgewordener Gewohnheiten, wie sie Punkt 3 verlangt, ist nicht leicht. Darum müssen wir umso eifriger dafür sorgen, dass unsere Ernährung den an Körper und Geist gestellten Anforderungen gewachsen ist. Im hastigen Leben unserer Zeit genügt die gewöhnliche Nahrung nicht; wir brauchen konzentrierte, leichtverdauliche Nährstoffe, wir brauchen Ovomaltine.

Ovomaltine hat alle Vorteile der Rohkost, denn die wichtigen organischen Nährstoffe, die Vitamine, die Lecithine, die Diastase, sind vollwirksam erhalten. Es fehlen ihr aber die Nachteile der Rohkost, denn Ovomaltine ist leicht und vollständig ausnützlich und verlangt von den Verdauungsorganen keine grossen Anstrengungen.



## OVOMALTINE

ist also gerade das, was die Nervösen brauchen!

Dr. A. WANDER A.-G. BERN

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überall erhältlich.

A 22

Aus „Ueber Nährpräparate“ (Schweiz. Rundschau für Medizin, 1910): „Ein Neurastheniker, schon mit allen möglichen Medikamenten behandelt, bekam Ovomaltine, worauf sich sein psychischer Zustand, der nahe an der Grenze der Psychopathie stand, sichtlich und rasch besserte. Nach zwei Monaten regelmässigen Ovomaltine-Gebrauches setzte ich das Mittel versuchsweise vier Wochen aus, worauf die alten Krankheitserscheinungen aufs neue auftraten. Erneuter Anwendung des Mittels wichen dieselben jedoch rasch wieder und sind seither nie mehr erschienen.“

„Mit Ihrer Ovomaltine habe ich in mehreren Fällen von Erschöpfungen des Nervensystems ganz hervorragende Erfolge gehabt.“

## † Todesanzeige.

5. Eggimann.



Schmerzbewegt und tiefbetrübt tun wir also in der Schweizerpresse Verwandten, Freunden und Bekannten kund und zu wissen, daß unser berühmter Vater, Großvater usw.

### Hans

Oberzuchstier im Simmental,

unzählige Male prämiert und mit den höchsten Auszeichnungen bedacht, im blühenden Muni-Alter durch den Tod aus einem Leben voll segensbringender Tätigkeit hinweggerafft worden ist. Er starb an gebrochenem Herzen aus Gram über die zwei Punkte, die man ihm absprechen wollte. 81 Söhne, Töchter und Enkel betrauern den Tod ihres Ahnen, der im Leben noch Großes hätte leisten können.

In tiefem Schmerze

Die trauernden Kälber des Simmentales.

## Damenhüte.

Heut' ist ein Filz in Glockenform  
Von ganz besonderer Güte.  
Einst war's ein Schwungrad, groß, enorm.  
So ändern Damenhüte.

Das große Rad war aufgespießt  
Uns aufgebauscht Zöpfchen.  
Der Filz den Vorzug jetzt genießt  
Des schicken Bubiköpfchen.

Man sah auf jenem Wagenrad  
Fast ganze Vogelleichen.  
Das Filzchen macht die Promenad'  
Mit Blümchen, grell und bleichen.

Dem liebentflammten Jüngeling  
Mag wohl die Dütte passen;  
Es war mit jenem großen Ding  
Beim Flirten nicht zu spassen.

Indessen ist dem Ehemann  
Der Wandel ziemlich schnuppe,  
Denn nach wie vor er zahlen kann  
Die gleich gefalzne Suppe! Frische.

©©©

## An Martha.

Erötend küßt der Abend  
Die träumerische Nacht —  
Darüber hinterm Berge  
Der Mond erwacht. —

Mich faßte wildes Sehnen,  
Ich hab' an dich gedacht:  
Ach, wärst du doch der Abend  
Und ich die Nacht. — Franz Turni.

©©©

## Soll ig em ou die längi Nase mache?

D'r Dokter chunt zum chrankne Fritzli  
Und luegt ne Rung und chlopft nes bitzli;  
Aer lost sym Härz und lost d'r Lunge  
Und seit em z'letsch: „Zeh zeig m'r d'Zunge!“  
Ne Medizin tuet är v'r'schrybe  
Und seit: „Du muesch im Huli blybe,  
De isch es i drei Tage guet!“  
D'r Dokter nimmt vom Tisch d'r Huet,  
Und wo-n-er us em Schtübli geit  
Und i d'r Tür bim Muetli schießt,  
Rüeft üse Fritzli, wenn ou schwache:  
„Soll ig em ou die längi Nase mache?“

©©©

Cerberus.

Finderlohn.

Ein Coiffeurjunge hatte einen stark beglachten Herrn zu fcheren und es wurde nach Tarif dafür Fr. 1.20 verlangt. Der Kunde sah sich wegen seinen wenigen Haaren zur Reklamation veranlaßt: „Was, a Franke zwänzg? I ha ja fast cheni Haar meh!“ — „Sächzg füs Schäre, n sächzg Fingerlohn!“ war die schlagfertige Antwort.

## Der Leu!

Zeichnung von M. Cadé.



Der Junge: „Vater, du gsehst us wie ne Leu!“  
Der Vater (fühlt sich geehrt): „Ja, wo hehst denn du e Leu gseh?“  
Der Junge: „Dert vorne i däm Chesig inne.“  
Der Vater: „Aber das isch ja en Aff!“  
Der Junge: „Grad dä hani gemeint!“

## Interessant-

ersten Prospekt über hyg.  
und sanitäre Artikel für

## Eheleute und Verlobte

durch Stella-Export, Rue Thalberg 4, Genf.

Ein idealer Stumpfen  
Weber's & Habanero



## Die Politik.

Ueber die Politik ist schon viel geschrieben worden. Gutes und Schlechtes. Aber mehr Schlechtes. Man hat sogar sehr häßliche Worte über sie verbprochen, daß sie den Charakter verderbe usw. Mit Unrecht. Das gerade Gegenteil ist richtig. Die Politik versöhnt und macht unüberbrückbare Gegensätze wieder zu dicken Freunden. Man sehe z. B. im Völkerbund in Genf. Aber wir brauchen nicht einmal nach Genf zu gehen. Zwei historische Dokumente erbringen den unwiderlegbaren Beweis für unsere Behauptung.

### Dokument Nr. 1.

(Aus dem Generalstreikmanifest vom 11. November 1918.)

„... In der großen Zeit, da im Auslande der demokratische und freiheitliche Gedanke triumphiert, in dem geschichtlichen Augenblick, da in den bisher monarchischen Staaten Throne wanken und Kronen über die Straße rollen, in dem feierlichen Moment, da die Völker Europas aus einer Nacht des Grauens und des Schreckens erwachen und selbsttätig ihr eigen Geschick schmieden, beillt sich der Bundesrat der „ältesten Demokratie Europas“, die wenigen Freiheiten des Landes zu erwürgen, den Belagerungszustand zu verhängen und das Volk unter die Fuchtel der Bajonnette und Maschinengewehre zu stellen.

„Eine solche Regierung beweist, daß sie unfähig ist, der Zeit und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Unter dem Vorwand, Ruhe und Ordnung, die innere und äußere Sicherheit des Landes zu schützen, setzt sie Ruhe und Ordnung, die innere und äußere Sicherheit des Landes frivol aufs Spiel. In einer ihr nicht zukommenden Anmaßung gibt sie sich als eine Regierung der Demokratie und des Volkes. In Wahrheit haben Demokratie und Volk in der denkwürdigen Abstimmung vom 13. Oktober den gegenwärtigen verantwortlichen Behörden des Landes das Vertrauen entzogen...

„Diese Behörden haben das Recht verwirkt, im Namen des Volkes und der Demokratie zu sprechen... Sie haben das Recht verwirkt, das Schicksal eines Volkes zu bestimmen...“

Das Öltener Aktionskomitee.  
(sig.) Huggler.“

### Dokument Nr. 2.

(Aus der Bundesversammlung, Nationalrat. Sitzung vom 14. Dez. 1926.)

Huggler (soz.): „Ich war empört, wie man Bundesrat Schultheß und Dr. Käppeli, die im Krieg so Großes leisteten, so Unrecht tun konnte. Wir Sozialdemokraten erkennen an, daß dank dieser Arbeit das Schweizervolk verhältnismäßig gut durch die Kriegszeit kam. Die Erziehung zur Negation wird das ganze Staatsgebäude unterhöhlen. Wir streben nach einer Interessensharmonie, und der Weg geht durch eine Art Sozialismus hindurch...“

Jeder ehrliche Bürger muß sich aus tiefstem Herzen freuen ob der schon vollzogenen und noch zu gewärtigenden Ueberbrückung der Gegensätze. Diese Ueberbrückung allein kann dem Volke dauernd den Frieden und Segen bringen. So wird in absehbarer Zeit wieder das Paradies auf Erden erstehen, wo der Fuchs mit den Gänsen und die Katze mit den Mäusen Ringelreihen tanzen und die bösen Leidenschaften im Menschen gebändigt werden. Amen.

©©©

„Jenachdem“.

## Schüttelreime.

Kornhausbrücke.

Wollt ihr euch küssen an der Brücke?! —  
Ihr werdet's büßen an der Krücke!

Nare. Nicht alle, die in Wogen baden,  
Besitzen volle Bogenwaden.

Verschiedene Geschäfte.

Am Tage ist er Lackshuhhändler,  
Nachts aber tanzt er Hackshuhhändler,  
Und schlägt Zeitloeken zwölfte Stunde,  
Schleicht auf Gleitsocken heim der Kunde  
Und leert des grauen Grames Kasse  
Zum Pfeiler an des Krames Gasse.

## \* \* Briefkasten der Redaktion. \* \*

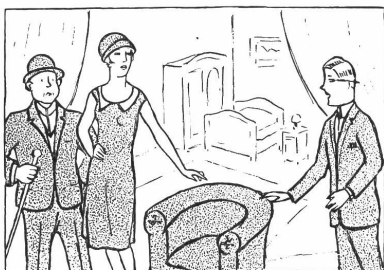
f. p. Bern. Die Geschichte von dem saubern Gefandtschaftssekretär ist, wie Du siehst, bereits verherrlicht und besungen. Deinen Protest gegen die Aeußerung des betreffenden Reporters, als ob das bewußte „junge Fleisch“ gerade in den „Junggelischmitten“ d. h. Küchlistuben zu suchen und zu finden sei, finden wir angebracht und haben denselben weitergeleitet. Wir glauben aber nicht, daß es demselben um eine bewußte Herabsetzung unserer „Junggelischmitten“ zu tun war.

St. Bern. Der Zeitloekendurchstich ist nicht vergessen. Siehe fast nachnummer. Für gelieferte Angaben besten Dank.

Kt. Bern. Um Gotteswillen! Gönnen Sie doch den Gipsfiguren auf der Kornhausbrücke endlich die verdiente Ruhe! Was darüber zu sagen war, ist schon gesagt worden.

Verschiedene. Vieles mußte verschoben werden.

## Wo chouff dr' Aeffi üsi Ruschfig, wenn är mit dem Müeffi geit ga Bärn?



Wohnungs-Einrichtungen

**Möbel** Spezialhaus für  
Wohnungs-Einrichtungen  
Wirklich billige Preise  
Aarbergergasse 21  
**ändli**  
Zahlungen nach Uebereinkunft



Reiscartikel, Galanteriewaren

SPEZIALHAUS  
**K. v. HOVEN**  
KRAMGASSE 45 — BERN

Im Schuhhaus  
**M. MAIKLER & CIE.**  
kauft man gut und billig.



Wohnungs-Einrichtungen

**H. Jörns, Möbelfabrik**  
Bern (Inseli)  
Bestbekanntes Haus am Platze, führt stets reichhaltiges Lager in **Esszimmern**.  
Solide Ausführung. Mässige Preise.

**Ess- und Schlafzimmer**  
Zier- und Einzeilmöbel  
zu vorteilhaften Bedingungen  
**Amann, Josty & Co., Möbelfabrik, Bern**  
Kramgasse 38

## Der Held.



Zeichnung von May.

„ – U, dä het sech der Arm broche, das isch e ferne Siech!“

○○○

## Hymnus an die Liebe.

Die Liebe ward besungen schon  
Von allen Völkerscharen,  
Der eine möcht' s' Rezept davon,  
Der andere das Verfahren.

Die Liebe ist wie Medizin,  
Darfst nicht zuviel genießen,  
Sonst ist der ganze Zauber hin,  
Du mußt dich dran verdrießen.

Die Liebe kann das Schönste sein  
Auf dieser grünen Erden,  
Kann aber auch zu herber Pein,  
Zu Schmerz und Qualen werden.

Der Dichterling besingt die Lieb'  
In Versen und in Reimen;  
Der Syniker gibt ihr 'nen Hieb,  
Möcht' flicken nur und leimen.

Ich aber bring' ein dreifach Hoch  
Auf treue, heiße Liebe,  
Ich beug' mich gern dem süßen Joch;  
Daß sie nur ewig bliebe!!!  
Das Schönste ist und bleibt für mich:  
Die Lieb' geht nicht nach Jahren,  
Sie blüht, gedeihet sicherlich  
Sogar bei weißen Haaren.

Drum wenn ich nicht mehr lieben soll,  
Laßt Totenglocken klingen,  
So kann in Ruh' (im Himmel wohl)  
Die Liebe ich besingen.

M. Probst.

○○○

„Herti Hutt“.

Mit einer tollen G'schwulst im Aede sprach ein Mann bei einem Landdokter vor. Da muess e Fremdkörper drinne si, fand der Arzt heraus, wüsst Dühr nüt? — Nei, würklig nit! gab der Patient zur Auskunft. — He nu, da blibt nüt anders übrig aus z'öffne. — Es kam eine zirka drei Zentimeter lange abgebrochene Spitze einer Messerahle zum Vorschein. — Aber es düecht mi doch jitze, das söttit Dühr g'wüßt ha! — Der Mann besann sich ein Weilchen und brachte dann heraus: Di G'schicht cha nume vo letschte Samstäg vor acht Tage herrühre, denn hei mr nämlich idr Hurnussersgesellschaft Statuterevision gha.

## Verdruß.

(Bärndütsch.)

Hüt bischt vorbi  
Und heshcht nüt gseit;  
— Was ha=n-i dir  
J Wäg ächt gleit?

Jetz wartet gwüß  
E lāngi Nacht  
Wo-n-i de schloflos  
Ha verbracht!

Was heshcht vernoh,  
Wär lügt so dumm?  
Erliecht mer 's Härz,  
Und säg: Warum? — — P. Müller.

○○○

Mit gleicher Meinung!

An einem heißen Sommertage bummelte ein Schulinspektor mit einem ältern Pädagogen von Ringgenberg nach Interlaken. Sie sprachen von modernen Lehrmethoden und, am Straßenrand absetzend, gab sich der Inspektor redlich Mühe, den ältern Schulmann namentlich nach einer bestimmten Richtung vom Wert der Neuheit zu überzeugen. Während sie miteinander eifrig diskutierten, fällt von einem Vöglein auf dem Baum etwas direkt auf die Glage des Schulinspektors. Das veranlaßte seinen Begleiter zu der Erwiderung: Herr Inspektör, i ha's mit dene neue Methodi mit em Vogel, ig ich... ech druf!

H. Röthlisberger.

○

„Sein Geburtshaus trage eine Erinnerungstafel?“

„Ja, in Erinnerung an seine Blaublütigkeit ist sie blau angestrichen und trägt die Inschrift: „Schieber Nr. 61.““

○○○

## Der Gipfel.

Zeichnung von A. Lindegger.



K

Eben trage ich keine Hornbrille mehr. — Unsere Köchin hat jetzt auch eine — noch viel die größere als ich — und ist weder kurz- noch weitsichtig — das ist doch der Gipfel!



## Ds Mueterbüebui.

Ältere Tschugger- und Müllermundart.

Von Rob. Scheurer.

Jeß, Janesli\*), nimmstch ds Chörbui,  
Du muesch i ds Stedtli goh!  
Die Sache, wo de z'räiche hefsch,  
Sy uf däm Zeedeni, do gsehstch,  
I has i ds Chörbui do.

Due ungerwägs nid rülze;  
Gang schön dy Wäg vora.  
Merk: Winn de lieb u folgsam bisch  
U bringsch, was uf em Zeedel isch,  
So muesch es Weggui ha.

Dört unger bi däm Brüggui  
Paß de uf ds Greebui uf.  
Dänk, wimm den yne falle däätsch  
U d'Schüeni ganz voll Wasser hättstch —  
Gib jo rächt Achtig druf.

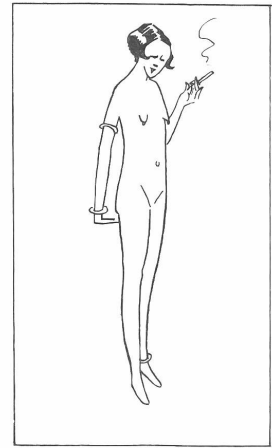
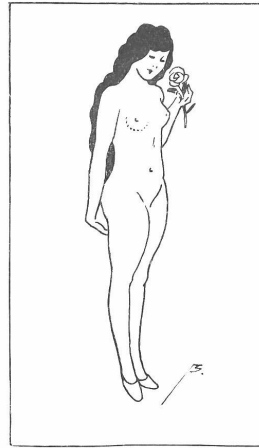
U chöme Ros u Wööge,  
Wych gä' bizytten us.  
Winn üfem arme Dröpfeni  
Es Rad gieng uber ds Chöpfeni,  
Myn Gott, i gstiengs nid us.

Winn d'Stedtkibuebe chöme,  
Gang jo nid uff si zue.  
Wi liecht chöntt so ne Süchel cho  
U dier e Stäi a ds Chöpfui schloh!  
Die sy nüd z'guet derzue.

Chumm, gimmer no nes Mündstchi,  
U bhüet di Gott, liebs Ching!  
Aer schick die gueten Mengeui  
Zum Schutz mym liebe Bängeui;  
Dee gäit fys Räisli ring!

\*) Janesli = Hansli.

## Die antike und die moderne



## Venus.

Wie d'Zite ändere!

As isch nimme wi frächer, hett dr Christe Schwizer i re  
Diskussion gemeint, we auhe dr Brüetsch u ja ds Tanzsinntig  
oder z'Chint si gange, da ha ni a Tanguhammer i Sack gno u  
är as auts Roshyfe, da hett me öppe no öppis möge verlide!

Aus der Zoologie!

Heise Vatter hett iz o as Hasebuffeli gschoffe! renommierte  
der Kleine Sohn eines Jägers, als sein Vater ein dreifündiges  
Häslein heimgebrungen hatte.

Mißverstanden.

Ein Italiener kommt in ein Gasthaus, um Chestele zu ver-  
kaufen und ruft an dem nächsten Tisch aus:

„Heißi Maroni, ganz warm!“

Der dort sich befindende Berliner steht auf und erwidert:  
„Sehr anenehm, Maier!“

**Café Scheffler** früher Schweizerbund  
Länggäßstrasse 42  
Täglich Konzert

**Variété Corso**

Aarberggasse BERN Aarberggasse  
Täglich Vorstellungen  
erstklassiger Künstler

**Weinstube zum Käfigturm**

Oberländerstübli - I. Stock  
Mässige Preise.  
Spezialitäten: Fondue, Kässchnitten.  
Weinverkauf über die Gasse. F. Schwab-Häster.

**BERN PETERS STÜBLI**  
Café Untere Meierei  
Täglich Künstlerkonzerte

**H. Strahm-Hügli, Kram- gasse 6 Bern**

Größtes bernisches Verleihinstitut für feinste  
**THEATERKOSTÜME**  
sowie Trachten aller Arten  
TELEPHON CHRISTOPH 35.88

**Hotel-Restaurant Volkshaus**

Hotel mit 70 gediegenen  
Zimmern. Prima Keller  
und Küche. Bäder im  
Hause. Grosse u. kleine  
Gesellschaftssäle für  
Konferenzen und Fest-  
anlässe.

Im Hotel 10% Trinkgeld-  
ablösung. Die Verwaltung:  
J. Pfeiffer, Gerant.

Gut bedient werden Sie im  
freundl. Geschäft  
**Zum Zigarrenbär**  
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern

**Damenkleiderstoffe**  
für

Jackettkleider, Mantelkleider  
Blusen- und Wintermäntel

Flanell :: Schipper  
Wolldecken

**Volksmagazin**  
Waghausgasse 8

**Hotel Schweizerhof Bern**

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit  
200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume. Bankettsäle  
bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privat-  
appartements mit Bad, Toilette u. v. C. Fließendes kaltes  
und warmes Wasser, sowie Telefon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant H. Schüpbach, Dir.

Kaffee- und Teestube A.-G.

**Speise-Restaurant**  
Marktgasse 23

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Mittagessen von  
Fr. 2.—, Nachtessen von Fr. 1.20 an. — Spezialitäten: Kleine Hors  
d'œuvre-Platten — Poulet und Hähneli. Dir. W. Lüthi-Morf.

**Ittigen**

**Gasthof „Badhaus“**

Grosser und kleiner Saal für  
Gesellschaften u. Hochzeiten.  
Telephon Zähringer 80.19.  
Gute bürgerliche Küche. Forellen.  
Familie Gerber-Bärschi

**Zofingen**

**Hotel und Restaurant RÖSSLI**

Schöner Gesellschaftssaal. Flotte  
Zimmer. Gute Küche. Reelle  
Weine. Es empfiehlt sich höflich  
O. Eggenschwiler-Steiniger.

**Hotel-Restaurant LÖWEN**  
SPITALGASSE BERN

Moderner Komfort, Lift, Zentralheizung, Salon und Speisesaal  
im I. Stock. Grosses Wein- und Bierrestaurant im Parterre.  
Bekannt für gute Küche und Keller.

**Der kluge Mann.**

Ich lobe mir den klugen Mann,  
 Der nie den Kopf verlor,  
 Aus jeglicher Verlegenheit  
 Den kürzesten Weg erfor.  
 Ein Bauer aus dem Prättigan  
 Der ging einmal nach Chur,  
 Doch kam er bis ans enge Tor  
 Der Residenz nur.  
 Quer über'n Leib den langen Stock  
 Hielt er in Händen fest,  
 So kommt er nicht durchs Tor hinein,  
 Stieß an nach Ost und West.  
 Drum mit dem Daumennagel grub  
 Er's in den Stock hinein,  
 Was an den Enden beiderseits  
 Müßt abgeschnitten sein.  
 Acht Stunden Heimwegs frohgemut  
 Hat er zurückgelegt,  
 Die beiden Enden seines Stocks  
 Dann richtig abgesägt.  
 Und andern Tages schritt er stolz  
 Mit seinem Stock durchs Tor,  
 Ich lobe mir den klugen Mann,  
 Der nie den Kopf verlor.

○○○

G. St.

In einer höhern Töchterschule ward die Aufgabe gestellt, Sätze vorzudozieren aus klassischen Dichtungen, eine weitere Schülerin mußte dann den Urheber des Satzes ermitteln.

Eine Schülerin sagte aus: „Nun sei bedankt, mein lieber Schwan“ und auf die Frage, wer diesen Ausspruch getan, antwortete die Nächstfolgende: „die Leda!“

○

Die Löttschbergbahn hat zwei neue Lokomotiven angeschafft, welche die schwersten in ganz Europa sein sollen. Der Oberländer Volkswitz taufte dieselben „Hans“ und „Wächter“. — Weil nun aber der Hans gestorben ist, muß die Umtaufe der andern Lokomotive bis zur nächsten Zuchstierprämierung verschoben werden.

**Eine Advokatenrechnung.**

Mittags 2 . . . . .	Franken	2
Cafe Frey . . . . .	„	3
Mldahier . . . . .	„	4
Sprachen wir . . . . .	„	4
Etwas von der Sache schier . . . . .	„	4
Ihnen einen Brief geschrieben . . . . .	„	7
Darob lange aufgeblieben . . . . .	„	7
Meinen Stempel drauf getrieben . . . . .	„	7
Und den Streusand abgerieben . . . . .	„	7
Einmal mitten in der Nacht . . . . .	„	8
Bei der schönsten Sternenspracht . . . . .	„	8
Schrecklich träumend aufgewacht . . . . .	„	8
Weil an den Prozeß gedacht . . . . .	„	8
Auf der Straße morgens zehn . . . . .	„	10
Sie von weitem schon gesehn . . . . .	„	10
Mitgeteilt, wie Alten stehn . . . . .	„	10
Bei der Witt' rung heiß und ranzig . . . . .	„	20
Ein Plädoyer schweißig, fleißig . . . . .	„	30
Daß die Richter drob verwundert . . . . .	„	100
Ihren Gegner fast vertündert . . . . .	„	100
Für Vertrauen, Sie zu freun . . . . .	„	9
Ein Rabatt von Franken neun . . . . .	„	9
Nun das Streitlein angebracht . . . . .	„	8
Diese Rechnung aufgeschrieben . . . . .	„	7
Durch den Weibel eingetrieben . . . . .	„	7
Solche noch quittiert hiebei . . . . .	„	2
Nach im Hauptbuch folio zwei . . . . .	„	2
Macht im ganzen, wie Sie seh'n		

Franken viermalhundertzehn.

○○○

**Begriffsverwechslung.**

Bei einer militärischen Inspektion erschien ein Wehrmann, dessen Waffenrock deutliche Spuren intensiven Wirtshausbesuches aufwies. Der Kreiskommandant stellte den Mann deswegen zur Rede: Ihr heit iz o wüescht Glücke uf Euim Röckli, das chunnt vom suufe!!! — Ni, Herr Obrist, nit vom Süffen, vom Verschiitten!

**Aerztliche Rezepte**  
 werden aufs gewissenhafteste  
 ausgeführt in der neuen  
**Apotheke**  
**BRÄNDLI & GRÄUB, BERN**  
 Eingang im Ryffligässchen

**Klub**  
 -Fauteuil  
 -Divan  
 Qualitätsware  
 Billige Preise  
**H. Moser**  
 Tapezierer Mosersstr. 9

**KLOSTER-LIQUEUR**  
 FÜR DIE FAMILIE  
 Eigerdrogerie  
**Ernst Schmid, Bern**  
 Schutz-Marko

**Für das Wohl Ihrer Füße**  
 ist die beste Quelle  
 für Schuhwerk bei  
**GEBRÜDER GEORGES**  
 & Co.  
**42 Marktgasse 42**  
**BERN**  
 Hygienische Schuhe  
 für Herren, Damen, Kinder

Erste bernische  
 Dampfäberei und chem.  
 Waschanstalt  
**Karl Fortmann**  
 Bern  
 Greyerzstrasse 81 a  
 Amthausgasse 4  
 Aarberggasse 20  
 Falkenplatz 3  
 Mühlemattstrasse 5  
 Thunstrasse 10  
 Ablagen in allen Stadtteilen

**Insertate**  
 haben im „Bärenspiegel“  
 größten Erfolg!  
 Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel  
**RECLA-BÜCHELI** in Chur  
 kaufen Sie billige  
**Gummiwaren**  
 p. Dutz. 4 7 Fr., Frauendouchen  
 usw. - Katalog gratis verschickt.

**Kursaal Schänzli**  
 nachmittags 4 Uhr  
 Sonntag 3 1/2 Uhr  
 Abends 8 1/2 Uhr  
**KONZERTE**  
 des  
**Italien. Künstler-Orchesters**



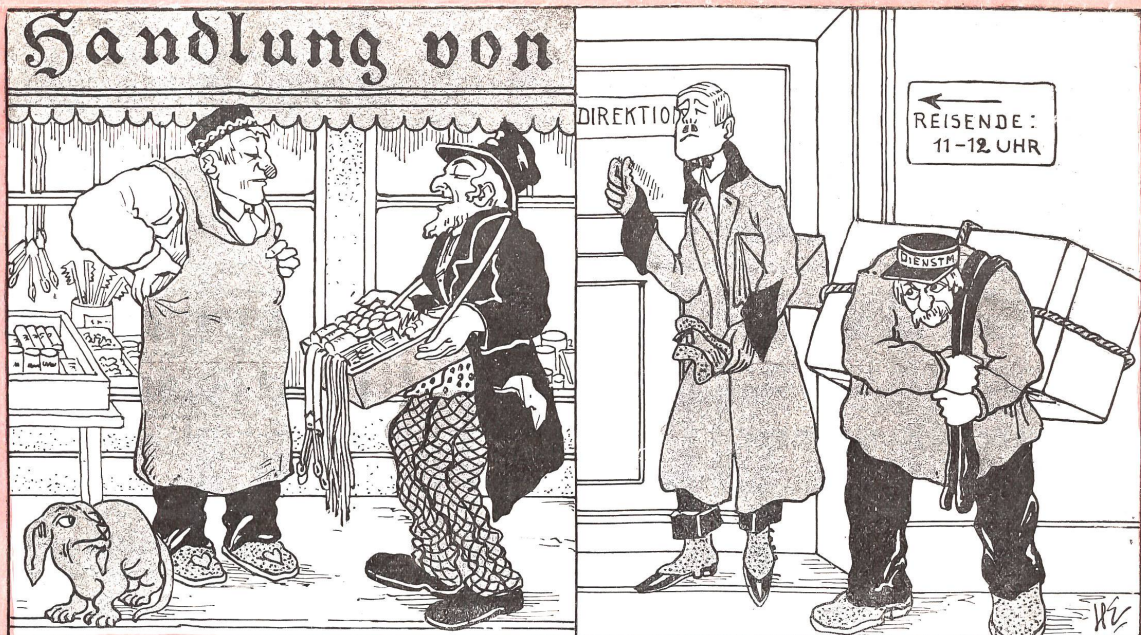
## Handwerksburschen.

Zeichnung von H. Eggimann.



Der zünftige Handwerksbursche.

Der berufsmäßige Handwerksbursche.



Der koschere Handwerksbursche.

Der moderne Handwerksbursche.

Druck, Abonnementsannahme und Annoncenregie: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und H. Venz (Redaktionschluss am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Lécilienstraße 37, Bern (Telephon Administration Bollwerk 22.70; Postcheck Nr. III/466). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Inserate: Die fünfspaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).